

# SATHYA SAI BABA SPRICHT

i n

## SANATHANA SARATHI

(sanātana sārathi = DER EWIGE WAGENLENKER)

### MAI 2009

NO SOCIETY CAN EXIST  
WITHOUT MORALITY

(25. Februar 2009)

Keine Gesellschaft kann ohne  
Moral existieren

LOVE UNITES ALL

(03. April 2009)

Liebe vereint alle

#### Titelblatt-Rückseite:

"It is only when we grow . . ."

"Nur wenn wir gemeinsam an . . ."

#### Seite 152:

When a rose is held in the hand . . .

Wenn einer eine Rose in der Hand hält ...

#### Heft-Rückseite:

Source of Lasting Happiness

Die Quelle dauerhaften Glücks

## Keine Gesellschaft kann ohne Moral existieren

### Frieden und Glück liegen im Singen des Namens Gottes

Die Geburt als Mensch ist die seltenste von allen (jantūnam narajanma durlabham). Warum wird dies gesagt? Alle wollen den Fortschritt, das Gedeihen und das Wohl der Gesellschaft. Es gibt drei Hauptprinzipien, durch die das erreicht werden kann. Es sind Liebe zu Gott (daivaprīti), Furcht vor der Sünde (pāpabhīti) und moralisches Verhalten in der Gesellschaft (sanghanīti).

### Schützt die Moral

Damit in der Gesellschaft Moral herrscht, sollte der Mensch Furcht vor der Sünde haben. Er wird nur dann Furcht vor der Sünde haben, wenn er Liebe zu Gott entwickelt. Deshalb ist es notwendig, dass der Mensch Liebe zu Gott entwickelt. Wenn er dies tut, wird er Furcht vor der Sünde haben und den richtigen Weg im Leben einschlagen. Das wird zu Moral in der Gesellschaft führen. Ein Mensch ohne Moral kann nicht als Mensch im wahren Sinne des Wortes bezeichnet werden. Doch der moderne Mensch ist bis über beide Ohren in Sünde verstrickt. Wie kann er dann Liebe zu Gott haben? Man kann nur Liebe zu Gott empfinden, wenn man die Sünde fürchtet. Der Mensch sollte in der Tat Liebe zu Gott, Furcht vor der Sünde und moralisches Verhalten in der Gesellschaft als so wichtig erachten, als seien sie seine Füße, sein Leib und sein Kopf.

Durch das Fehlen der Furcht vor der Sünde und der Liebe zu Gott ist die Menschlichkeit in den Menschen geringer geworden. Dies schadet dem Weltfrieden.

(Gedicht in Telugu)

Liebe zu Gott, Furcht vor der Sünde und moralisches Verhalten in der Gesellschaft hängen voneinander ab. Der Mensch hat Furcht vor der Sünde, wenn er Liebe zu Gott entwickelt. Er entwickelt Moral, wenn er Furcht vor der Sünde hat. Umgekehrt hat ein Mensch ohne Moral keine Furcht vor der Sünde und kann ein Mensch ohne Furcht vor der Sünde keine Liebe zu Gott haben. Der Mensch wünscht sich viele Dinge im Leben; er praktiziert viele Arten von Yoga, Meditation und Buße. Doch all dies ist nutzlos, wenn er keine Furcht vor der Sünde hat. Deshalb sollte der Mensch, damit es Moral in der Gesellschaft gibt, Furcht vor der Sünde haben. Nur wenn er Moral hat, kann er Achtung erwerben und eine ehrenvolle Stellung in der Gesellschaft erlangen. Keine Gesellschaft kann ohne Moral existieren. Deshalb sollten wir in der Gesellschaft Moral verbreiten. Eine auf Moral gründende Gesellschaft fördert die Liebe zu Gott. Dagegen werden die Mitglieder einer Gesellschaft ohne moralische Grundlage weder Furcht vor der Sünde noch Liebe zu Gott haben. Deshalb ist es die erste Pflicht des Menschen, sich moralisch zu verhalten.

## **Selbstlosigkeit ist die edelste Tugend**

Ein wahrer Mensch ist jemand, der Menschlichkeit besitzt. Zuerst sollte er Liebe zu Gott haben. Wenn ihr euch ohne Liebe zu Gott in Aktivitäten des Dienens (sevā) engagiert, läuft es nur auf Selbstsucht hinaus. Solange Selbstsucht im Menschen ist, kann er das wahre Selbst nicht verwirklichen. Tatsächlich ist ein Fisch besser als ein selbstsüchtiger Mensch in dem Sinne, dass der Fisch das Wasser reinigt, in dem er schwimmt. Selbstlosigkeit ist die edelste Tugend. Ihr betrachtet euch als Menschen. Doch besitzt ihr Menschlichkeit und menschliche Eigenschaften? Wenn ihr diese nicht besitzt, wo ist dann der Unterschied zwischen einem Menschen und einem Tier oder einem Raubtier? Die Tiere helfen wenigstens dem Menschen, Feldfrüchte anzubauen, doch der Mensch ist heute so selbstsüchtig geworden, dass er niemandem hilft. Deshalb sollten wir uns die Frage stellen: „Sind wir Menschen, Tiere oder Raubtiere?“ Natürlich sind wir keine Tiere oder Raubtiere; wir sind Menschen. Wenn wir dies wissen, sollten wir die entsprechenden menschlichen Eigenschaften entwickeln. Jeder sollte darüber nachdenken und sich fragen: „Habe ich menschliche Eigenschaften oder nicht?“ Die menschlichen Werte Wahrheit (satya), Rechtschaffenheit (dharma), Frieden (shānti), reine Liebe (prema) und Gewaltlosigkeit (ahimsā) sind wie die fünf Lebensenergien des Menschen. Ihr könnt euch nur als Mensch bezeichnen, wenn ihr diese fünf menschlichen Werte besitzt. Wenn ihr diese fünf Werte nicht besitzt, dann können alle anderen Eigenschaften, die ihr haben mögt, euch nicht zu einem wahren Menschen machen.

Ein Tier hat Hunger, Begierde und Zorn. Es lebt sein Leben ohne irgendeine Einschränkung. Ihm fehlen Freundlichkeit und Mitgefühl, die die Haupteigenschaften des Menschen sind. Begierde, Zorn, Verblendung, Gier, Stolz und Eifersucht sind sowohl bei den Menschen als auch bei den Tieren zu finden. Wer keine Kontrolle über diese tierischen Eigenschaften hat, ist wahrhaft ein Tier. Der Mensch sollte diese Eigenschaften unter Kontrolle halten und stattdessen Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, reine Liebe und Gewaltlosigkeit entwickeln. Er sollte allen gegenüber Freundlichkeit und Mitgefühl zeigen. Zuerst sollte er Liebe haben. Wir können nur dann Frieden haben, wenn wir Liebe empfinden. Wir können nur dann Erfüllung im Leben erlangen, wenn wir Frieden und Liebe miteinander kombinieren. Wenn wir sowohl Frieden als auch Liebe haben, fühlen wir keinen Hass und fügen niemandem Schaden zu. Wenn wir anderen Schaden zufügen, zeigt dies, dass Zorn in uns ist. Die Rückwirkung von Zorn ist Leid. Deshalb sollten wir Liebe entwickeln. Wenn zu irgendeiner Zeit Zorn und Hass in uns aufsteigen, sollten wir diesen Gefühlen Einhalt gebieten. So verhält sich ein Mensch. Deshalb sollten wir Furcht vor der Sünde, Liebe zu Gott und moralisches Verhalten in der Gesellschaft haben. Wenn wir Liebe zu Gott entwickeln, werden alle unsere Sünden ganz und gar zu Asche verbrannt werden. Deshalb sollten wir Liebe zu Gott entwickeln, wenn wir wollen, dass alle unsere Sünden getilgt werden.

## Zorn und Eifersucht sind die schlimmsten Feinde des Menschen

Der Mensch ist göttlich (manushyānām daivam svarūpam). Das ist der Grund, weshalb alle Avatare<sup>1</sup> einen menschlichen Körper haben. Wenn ihr einen menschlichen Körper habt, solltet ihr keine tierischen Eigenschaften annehmen. Selbst wenn sie in euch aufsteigen, solltet ihr sie vertreiben. Wenn ihr tierische Eigenschaften besitzt, habt ihr keine Furcht vor der Sünde. Deshalb solltet ihr immer Liebe, Liebe und nur Liebe haben! Zorn und Eifersucht sind die schlimmsten Feinde des Menschen. Einer, der diese beiden Eigenschaften hat, kann nicht als Mensch bezeichnet werden. Solch eine Person kann niemals Göttlichkeit erlangen. Einer, der von einem Augenblick zum anderen in Zorn gerät, zeigt, dass es ihm an Menschlichkeit fehlt. Es zeigt nur seine tierischen Eigenschaften. Deshalb beherrscht zuallererst euren Zorn und eure Eifersucht. Das ist es, was alle unsere heiligen Schriften wie die Gītā und die Upanishaden lehren. Diese beiden Eigenschaften sind noch mächtiger und stärker als ein Löwe und warten immer darauf, euch zu überwältigen. Der Zorn eines Löwen ist von kurzer Dauer; der Löwe kann jeden innerhalb von ein paar Minuten töten. Doch der Mensch hegt seinen Zorn und seine Eifersucht monate- und jahrelang und gibt beide nicht leicht auf. Deshalb sind Zorn und Eifersucht die furchtbarsten Feinde des Menschen. Sie zerstören die Gefühle der Einheit und Duldsamkeit.

Duldsamkeit ist die wahre Schönheit in diesem heiligen Land Indien (Bhārat). Von allen Ritualen ist das Festhalten an der Wahrheit die größte Buße. Das nektargleiche Gefühl in diesem Land ist das Gefühl der Liebe zur eigenen Mutter.

(Gedicht in Telugu)

Wahre Süße liegt in der Liebe zur Mutter. Wir sollten Liebe und Duldsamkeit als unsere Mutter und unseren Vater betrachten. Doch leider sind diese beiden heute nirgendwo bei den Menschen zu sehen. Wenn ihr diese beiden Tugenden erwerbt, dann seid ihr nichts anderes als Gott. Deshalb ist es für den Menschen unerlässlich, Liebe zu Gott, Furcht vor der Sünde und moralisches Verhalten in der Gesellschaft zu pflegen. Was bedeutet Furcht vor der Sünde? Es ist die Furcht, andere zu verletzen und zu beleidigen. Sünde bedeutet nicht unbedingt, jemanden zu töten. Die Verletzung der Gefühle anderer ist genauso wie Töten. Achtet deshalb darauf, dass ihr niemanden seelisch verletzt. Sich vor all dem zu hüten, bedeutet Furcht vor der Sünde. Rāma ging in den Wald und tötete diejenigen, die sündhafte Handlungen begingen, um die Sünde auszurotten. Auch Vibhīshana<sup>2</sup> kam zu Rāma und half ihm, Sünde zu vernichten.

<sup>1</sup> Avatar = eine Inkarnation des göttlichen Bewusstseins auf Erden; ein Avatar wird nicht aus karmischen Konsequenzen geboren wie die gewöhnlichen Menschen, sondern aus freier Entscheidung, und er ist sich während seines ganzen Lebens auf Erden seiner göttlichen Mission bewusst. Da er frei von allen Bindungen an das Ich ist, befindet er sich jenseits der Dualität. Er kommt, um neue Wege der religiösen Verwirklichung aufzuzeigen oder diese Wege seinem Zeitalter anzupassen. Er wirkt zur Unterstützung der Menschheit und zur Wiedereinsetzung göttlicher Ordnung und Gerechtigkeit. – Anm. d. Ü.

<sup>2</sup> Name eines Dämonen, der zu einem treuen Diener Rāmas wurde – Anm. d. Ü.

## Sprecht immer freundliche Worte

Vibhīshana war der jüngere Bruder von Rāvana. Sie waren drei Brüder: Rāvana, Kumbhakarna und Vibhīshana. Vibhīshana war immer ruhig und gelassen und war frei von Hass, Eifersucht und Zorn im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Rāvana. Der dritte Bruder Kumbhakarna aß und schlief die ganze Zeit. Schon der Name Rāvana bedeutet Zorn, Eifersucht und Hass, während der Name Vibhīshana Frieden und Ruhe bedeutet. Der Name des Menschen beeinflusst sein Wesen. Es gibt bestimmte Namen, die angenehme Gefühle in euch hervorrufen, wenn ihr sie hört. Es gibt jedoch auch Namen, die ein Gefühl der Furcht und des Abscheus hervorrufen. Wenn wir zum Beispiel den Namen Kuckuck hören, dann ruft dieser Name erhabene und süße Gefühle in uns hervor. Es macht uns große Freude, wenn wir den Kuckuck hören. Schon sein Name erzeugt ein angenehmes Gefühl. Dagegen werfen die Leute mit Steinen nach der Krähe, wenn sie ihren Schnabel öffnet. Wir sollten uns gut überlegen, welche Namen wir unseren Kindern geben. Deshalb wählen die Leute die Namen ihrer Kinder unter Berücksichtigung ihres Geburtssterns.

Wir sollten Namen haben, die gut sind. Wir sollten niemals einen Namen tragen, der unpassend ist. Der Name sollte so sein, dass er friedliche und angenehme Gefühle hervorruft. Der Name dieses Körpers ist Sathyanarayana. Wie lieblich er ist! Dieser Name wurde von Kondama Raju, dem Großvater dieses Körpers, ausgesucht. Er änderte auch den Namen der Mutter dieses Körpers von Namagiramma in Easwamma, was ‚die Mutter Gottes‘ bedeutet (Easwara: andere Schreibweise für Ishvara = Gott – Anm. d. Ü.). So ist der Name Easwamma auf der Welt berühmt geworden. Wörter wie ‚Schlange‘ und ‚Skorpion‘ rufen in uns ein Gefühl der Furcht hervor wegen ihres Gifts. Die Schlange hat Gift in ihren Giftzähnen und der Skorpion in seinem Stachel. Ihr Gift ist in bestimmten Teilen ihres Körpers vorhanden. Der Mensch ist heute jedoch von Kopf bis Fuß mit Gift gefüllt. Nicht nur seine Sprache, sondern alle seine Handlungen sind giftig. Die Sprache mancher Menschen ist so giftig, dass alle Worte, die aus ihrem Munde kommen, voller Gift sind. Durch solche Worte verletzen sie die Gefühle anderer. Wir sollten unsere Sprache frei von solchen giftigen Worten halten und immer freundliche Worte gebrauchen. Es gibt Menschen, die selbst in ihrem Lächeln Gift haben. Doch es gibt kein Gift in der Liebe. Wir sollten ein Lächeln haben, das voller Liebe ist. Swami lächelt immer liebevoll. Sein Lächeln strahlt Glückseligkeit aus. Ihr solltet immer ein lächelndes Gesicht zeigen. Macht nie ein ‚Rizinusölgesicht‘; es spiegelt Zorn, Hass und Eifersucht wider. Zeigt immer ein lächelndes Gesicht. Ihr solltet selbst dann weiter lächeln, wenn jemand euch beschimpft. Dann wird die andere Person aufhören, euch zu beschimpfen, und auch zu lächeln beginnen. Wenn ihr jemanden fragt: „Wie geht es dir, Bruder?“ dann wird er auch fragen: „Wie geht es dir, Bruder?“ selbst wenn er euer Feind ist. Wie eure Handlung ist, so wird die Reaktion auf diese Handlung sein. Wie der Schall, so der Widerhall. Wenn ihr liebevoll jemanden fragt: „Wie geht es dir?“ dann wird auch er fragen: „Wie geht es dir?“ Alles hat eine Reaktion, eine Widerspiegelung und einen Widerhall. Deshalb sollten unsere Worte, unsere Handlungen und unser Verhalten gut sein. Das sind die Haupteigenschaften eines wahren Menschen.

Wir sollten in unserem Reden demütig und höflich sein. Macht anderen keine Angst. Darin liegt wahre Menschlichkeit; anderenfalls werden die Leute euch als jemanden ohne menschliche Eigenschaften brandmarken. Unser Reden und unsere Handlungen sollten für andere angenehm sein. Wenn jemand eine Rede hält, zitiert er seine Erfahrungen als Beispiel. Wir sollten nur gute Erfahrungen erzählen. Wenn ihr euch als

Student der Shrī Sathya Sai-Universität bezeichnet, dann sollte euer Verhalten dem Ruf des Instituts, an dem ihr studiert habt, entsprechen. Ihr solltet die Älteren achten und ehren. Seht nichts Böses. Wenn ihr euch so verhaltet, dann wird jeder euch als einen guten Jungen bezeichnen. Ein guter Junge (good boy) ist ein Junge Gottes (God boy)! Ihr solltet euch solch einen guten Ruf erwerben. Nur dann wird die Aussage, dass die Geburt als Mensch die seltenste von allen ist, voller Bedeutung sein.

(Bhagavān sang den Bhajan: „Hari bhajana binā sukha shānti nahim ...“ und fuhr in seiner Rede fort.)

Als ich vor einiger Zeit in Madras (Chennai) war, fragten mich einige Leute: „Swami! Die Menschen trachten nach Frieden und Glück. Worin liegen Frieden und Glück?“ Ich antwortete ihnen mit folgendem Lied: „Hari bhajana binā sukha shānti nahim - ohne das Singen der Namen Gottes gibt es keinen Frieden und kein Glück.“ Bhajan bedeutet Kontemplation Gottes. Das allein verleiht uns Frieden und Glück. Frieden und Glück sind nicht voneinander getrennt. Sie können nur durch das Singen von Gottesliedern erreicht werden. Jemand mag euch fragen: „Sai Baba spricht von Frieden und Glück. Wo existieren sie? Was hast du verstanden?“ Wenn ihr ihnen antwortet, dass das Singen von Gottesliedern zu Frieden und Glück führen, werden keine weiteren Fragen mehr kommen. Menschlichkeit wird nur durch die Liebe zu Gott, Furcht vor der Sünde und moralisches Verhalten in der Gesellschaft erblühen. Wenn ihr diese drei habt, werdet ihr auf der ganzen Welt siegen. Diese drei genügen; weiter braucht ihr nichts. Besingt die Herrlichkeit Gottes. Dann werdet ihr allen ein Beispiel geben. Seid sehr glücklich (chāla santosha)!

Aus Bhagavāns göttlicher Ansprache in der Sai Kulwant-Halle in Prashānti Nilayam am 25. Februar 2009.

## Liebe vereint alle

Süßer als Zucker, schmackhafter als Quark, sogar süßer als Honig ist der Name Rāma. Die ständige Wiederholung dieses lieblichen Namens schenkt uns den Geschmack von göttlichem Nektar. Deshalb sollte man unablässig über den Namen Rāma kontemplieren.

(Gedicht in Telugu)

Indien (Bhārat) ist das Mutterland vieler edler Seelen, die sich auf allen Kontinenten der Erde einen großen Namen und Ruhm erworben haben. Dieses ist das Land tapferer Menschen, welche die fremden Herrscher auf dem Schlachtfeld besiegten und Unabhängigkeit errangen. Dieses ist das Land, das sich auf dem Gebiet der Musik, Literatur und anderer schöner Künste auszeichnete. Da ihr in diesem bedeutenden Land Indien geboren seid, oh ihr Jungen und Mädchen, ist es eure heilige Pflicht, sein reiches kulturelles Erbe zu schützen.

(Gedicht in Telugu)

## Gott ist der Bewohner des menschlichen Herzens

Heutzutage kennen die Inder (bhāratīya) nicht ihre Größe, so wie ein Elefant seine eigene Stärke nicht kennt. Demütig gehorcht der Elefant dem Befehl des Treibers; er setzt sich, wenn der Treiber ihm sagt, dass er sich setzen soll und steht auf, wenn es ihm gesagt wird. In gleicher Weise imitieren die Inder unter dem Einfluss der westlichen Erziehung die westliche Kultur.

## Macht das Vertrauen in das Selbst zur Grundlage eures Lebens

Die Inder sind mit bedeutenden Fähigkeiten ausgestattet und ihre Herzen sind voller Hingabe. Unter ihnen ist keiner, der nicht von Geburt an den heiligen Gottesnamen singt. Sie geben ihren Kindern einen der zahlreichen Gottesnamen und denken so immer an Gott. Es gibt kein Dorf in Indien, in dem kein Rāma-Tempel steht. Selbst kleine Dörfchen haben zumindest eine Holzhütte, in der die Dorfbewohner die Statuen von Sītā, Rāma und Lakshmana aufstellen und verehren.

Von Anbeginn legten die Inder mehr Wert auf Spiritualität als auf weltliches und materielles Streben. Das hauptsächlich für den Frieden und den Fortschritt Indiens verantwortliche Element ist die Gottesverehrung der Inder. Viele Länder der Erde haben mit großen Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber Indien ist größtenteils frei von solchen Problemen. Die Menschen in Indien mögen einige finanzielle Probleme haben, doch sie führen ein glückliches Leben und ergeben sich völlig dem Willen Gottes.

Die Inder haben ihren Glauben an das Selbst zur Grundlage ihres Lebens gemacht anstelle von materiellen Besitztümern, Vermögen und Reichtum. Tatsächlich gründet

sich ihr gesamtes Leben auf dieses Vertrauen, und sie haben trotz vieler Schwierigkeiten und Entbehrungen Fortschritte erzielt. Wie könnten die Inder auch Wert legen auf weltliches und materielles Streben, wo doch ihr Leben auf dem Vertrauen in das Selbst basiert? Selbst in ihrer Alltagssprache beziehen sie sich auf das Selbst, wenn sie sagen: „Das weiß nur mein wahres Selbst – (ātmarāma).“

Wir sollten die Avatare wie Rāma und Krishna nicht auf einen bestimmten Namen oder eine bestimmte Form begrenzen. Diese Namen wurden ihnen nach ihrer Geburt gegeben. Sie wurden nicht mit diesen Namen geboren. Die Inder sind sich der Wahrheit bewusst, dass Gott der Bewohner des menschlichen Herzens ist. Deshalb können sie allen Schwierigkeiten und allem Leiden standhalten und glücklich leben. Die Bhagavadgītā sagt: „Derjenige besitzt Gleichmut, der die Dualitäten des Lebens wie Freude und Leid, Sieg und Niederlage, Gewinn und Verlust, gleich behandelt (sukhaduhkhe same kritvā labhālabhau layajayau).“

Freude und Schmerz sind Teil des menschlichen Lebens. Wann immer die Inder mit Sorgen und Schwierigkeiten zu tun haben, betrachten sie diese als die Vorboten des Glücks. Durch solche edlen Gefühle haben sie herausragende Positionen erreicht. Ihr Glaube an Gott ist nicht zu erschüttern, selbst nicht im Angesicht von Schicksalsschlägen wie explodierenden Bomben, Überschwemmungen und Flugzeugabstürzen. Diejenigen, die ihr Leben auf Glauben an Gott gründen, werden niemals mit Kummer, Leid und Widerstand zu tun haben. Ihre Schwierigkeiten werden kommen und gehen wie vorüberziehende Wolken. Wer in dieser Welt geboren wird, der muss eines Tages sterben. Nichts auf dieser Welt ist beständig. Nur eines ist von Dauer, und das ist der ātman<sup>3</sup> oder das Selbst. Die Menschen streben danach, Erlösung zu erlangen, in den Himmel zu kommen und Vaikuntha<sup>4</sup> zu erreichen, doch selbst diese sind nicht dauerhaft. Nur eines ist von Dauer und das ist der ātman, und das ist die einzige Wahrheit. Ihr mögt so viele Formen in dieser Welt sehen, doch außer dem ātman bleibt keine von ihnen bestehen.

### **Das Band der Liebe zwischen Rāma, Lakshmana, Bharata und Shatrughna**

Lasst uns nun näher auf das Rāmāyana eingehen. König Dasharatha hatte drei Ehefrauen – Kausalyā, Sumitrā und Kaikeyī. Kausalyā brachte zuerst eine Tochter zur Welt, die den Namen Shāntā bekam. Dasharatha gab diese an einen seiner Freunde, der sie als seine Tochter adoptierte. Sie wurde mit dem Weisen Rishyashringa verheiratet, der für König Dasharatha die Putrakāmeshti-Opferzeremonie durchführte, die zelebriert wird, um Söhne zu bekommen. Während die Gaben im Opferfeuer dargeboten und die für diese Opfer-Zeremonie (yajna) vorgesehenen Mantras gesungen wurden, entstieg dem Feuer ein strahlendes Wesen, das Dasharatha ein Gefäß mit süßem Pudding (pāyasa) überreichte und ihn anwies, diesen gleichmäßig an seine Königinnen zu verteilen. Dem entsprechend teilte Dasharatha ihn an Kausalyā, Sumitrā und Kaikeyī aus. Kausalyā und Kaikeyī brachten ihren Anteil an dem Pudding

<sup>3</sup> der ātman = die unsichtbare Grundlage, das wirkliche Selbst, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit; die Seele, welche die Wirklichkeit innerhalb der fünf Schichten (kosha) darstellt, deren äußerste der physische Körper ist; der göttliche Funke im Inneren. Der ātman ist die Wirklichkeit hinter dem Schein und jedem Wesen innewohnend; er ist unsterblich; er ist der Zeuge, unberührt von allem Wandel in Zeit und Raum; er ist das Geheimnis jenseits dessen, was sich durch Körperliches fassen lässt. - Anm. d. Ü

<sup>4</sup> Vaikuntha = eine Himmelsebene jenseits von Geburt und Tod, von der es keine Wiedergeburt geben muss – Anm. d. Ü.



in ihren jeweiligen Andachtsraum. Jede von ihnen war glücklich bei dem Gedanken, dass ihr Sohn der zukünftige König von Ayodhyā sein würde. Doch Sumitrā stellte keine solchen Ansprüche. Sie war ein Muster an Tugenden. Ihr Name ‚Su-mitra‘ bedeutet, dass sie allen eine gute Freundin war. Sie trug ihre Schüssel mit dem Pudding auf die Terrasse und stellte sie auf die Brüstung, während sie ihr Haar in der Sonne trocknete. Plötzlich stieß ein Adler herab und trug die Schüssel davon. Sumitrā lief hinab und berichtete Kausalyā und Kaikeyī, was geschehen war. Kausalyā und Kaikeyī kamen ihr zu Hilfe und teilten ihren Pudding mit ihr. Kausalyā gab Sumitrā die Hälfte ihres Anteils. Kaikeyī tat das Gleiche.

Zur gegebenen Zeit brachte Kausalyā Rāma zur Welt, Kaikeyī Bharata und Sumitrā Lakshmana und Shatrughna. Kausalyā und Kaikeyī hatten je einen Sohn, während Sumitrā zwei Söhne hatte. Die Söhne von Kausalya und Kaikeyī spielten glücklich in ihrer Wiege, während Sumitrās Söhne ständig weinten und nicht tranken. Sumitrā wusste wegen dieses Weinens nicht mehr ein noch aus. Schließlich suchte sie den Weisen Vasishtha auf und schilderte ihm ihre missliche Lage. Der Weise Vasishtha schloss seine Augen. Seine visionäre Sichtweise ließ ihn die Wahrheit erkennen. Er sagte zu Sumitrā: „Da du vom heiligen Pudding aßest, den dir Kausalyā gegeben hatte, hast du Lakshmana geboren, der ein Teil (amsha) von Rāma ist. Gleichermaßen wurde Shatrughna aus dem Teil des Puddings geboren, den dir Kaikeyī gab. Deshalb ist er ein Teil von Bharata. Lege Lakshmana neben Rāma und Shatrughna neben Bharata. Dann werden sie friedlich schlafen.“ Sumitrā tat, was ihr Vasishtha geraten hatte. Sowohl Lakshmana als auch Shatrughna hörten auf zu weinen und begannen, glücklich in ihrer Wiege zu spielen. Dieses war die Grundlage für das enge Verhältnis zwischen Rāma und Lakshmana, Bharata und Shatrughna. Beide Söhne Sumitrās, nämlich Lakshmana und Shatrughna waren ständig in der Gesellschaft von Rāma und Bharata. Auf diese Weise wuchsen alle vier Söhne von Dasharatha in einer Umgebung von Liebe und Glück auf. Sumitrā war sehr glücklich, weil sie dachte, dass ihr Sohn Lakshmana Rāma dienen würde und Shatrughna Bharata, wenn sie erst herangewachsen wären. Wo wurde Rāma geboren? Viele Menschen haben eine Menge Zweifel wegen seines Geburtsortes. Er wurde in Ayodhyā geboren. Wurde die Stadt Ayodhyā von einem gewöhnlichen Sterblichen gebaut? Nein, nein. Ayodhya ist von dem göttlichen Architekten und Erbauer Vishvakarman selbst errichtet worden. Er baute sie auf eine solche Weise, dass kein Feind sie betreten konnte. Als Rāma die Hand Sītās gewann, indem er am Hofe von König Janaka Shivas Bogen gespannt hatte, wurde seine Vermählung mit Sītā in Mithilā unter großem Jubel gefeiert. Die Bewohner von Mithilā waren außer sich vor Freude und sangen fröhliche Lieder.

Allen ein Willkommen zu Rāmas Hochzeit!  
 Zusammen werden wir den freudigen Anblick erleben.  
 Viele haben sich schon versammelt,  
 gekleidet in ihren Sonntagsstaat.  
 Die Damen geschmückt mit Ketten  
 aus Juwelen, rein und strahlend.  
 Rāma wird das Hochzeitsband heute knüpfen  
 für die wunderschöne Sītā,  
 oh, welch ein ausgezeichnetes Paar sie sind.  
 Vater Dasharatha hat ein großzügiges Fest ausgerichtet.  
 Alle gelehrten Weisen sind versammelt  
 mit Vasishtha an der Spitze.  
 Oh, welch eine Menschenmenge hat sich eingefunden,

um zu feiern, die Herzen überfließend vor Freude  
über die Hochzeit des heiligen Paares Rāma und Sītā,  
solch ein Anblick ist wahrlich selten.  
Das zu sehen wird großen Segen verleihen.  
Rāma gleicht dem kühlen Vollmond  
und Sītā ist das passende Ebenbild.  
Der mitfühlende Rāma, der alle liebt,  
wird über uns alle seine Gnade austeilen.  
Kommt schnell, um die heilige Hochzeit  
von Rāma und Sītā zu sehen.

(Lied in Telugu)

Es schien so, als sei die gesamte Bevölkerung von Ayodhyā nach Mithilā gekommen, um die Hochzeit von Rāma und Sītā mit zu erleben. Dasharata, alle seine Minister und alle Mitglieder der Familie nahmen als Ehrengäste an der Hochzeit teil. Nach der Hochzeitsfeier kehrten alle nach Ayodhyā zurück. Unterwegs hörten sie ein ohrenbetäubendes Geräusch. Als sie sich umschaute, um herauszufinden, woher das Geräusch gekommen war, sahen sie sich Parashurāma gegenüber, der sehr wild dreinschaute. Parashurāma trat vor und fragte: „Wer hat Shivas Bogen zerbrochen?“ „Ich war es, der das getan hat“, sagte Rāma. „Wenn das so ist, lass uns sehen, ob du auch meinen Bogen zerbrechen kannst.“ Während Parashurāma das sagte, legte er seinen Bogen in die Hände Rāmas. Rāma zerbrach auch diesen Bogen mit seiner linken Hand allein. Als er das sah, entbot Parashurāma Rāma seinen Gruß und ging seiner Wege. Voller Freude über den Sieg erreichten sie alle Ayodhyā und nahmen mit großer Freude und Begeisterung an den dortigen Festlichkeiten teil.

Wie seine Mutter Sumitrā war auch Lakshmanas Ehefrau Ūmilā eine sehr tugendhafte Frau. Als Lakshmana ihr mitteilte, dass er Rāma für vierzehn Jahre in den Wald begleiten würde, sagte sie: „Das ist dein größtes Glück. Du solltest Sītā und Rāma als deine Mutter und deinen Vater betrachten und ihnen dienen. In Ayodhyā hast du Kausalyā, Sumitrā und Kaikeyī, aber im Wald hast du nur eine Mutter und das ist Sītā. Du solltest selbst mich vergessen und Sītā und Rāma in völliger Hingabe dienen.“ Lakshmana war sehr glücklich, diese Worte von Ūmilā zu hören und sagte sich: „Was für eine tugendhafte Ehefrau ich habe!“

### **Bharatas großer Idealismus**

Nachdem Rāma, Lakshmana und Sītā in den Wald gegangen waren und Dasharatha gestorben war, kehrte Bharata nach Ayodhyā zurück. Als man ihm die Krone von Ayodhyā anbot, weigerte er sich, diese anzunehmen und sagte, es sei nur das Recht des ältesten Sohnes, und er wolle in den Wald gehen und Rāma bitten zurückzukehren und in Ayodhyā zu regieren. Als er in den Wald zog, um Rāma zu bitten, sagte dieser zu ihm: „Wir müssen dem Befehl unseres Vaters gehorchen. Ohne dieses ist unser Leben ohne Wert.“ Rāma versprach Bharata, dass er nach den 14 Jahren seines Exils bestimmt nach Ayodhyā zurückkehren würde. Dann bat Bharata Rāma um seine Sandalen, die er auf den Thron stellen wollte, um sie zu verehren. Bei seiner Rückkehr nach Ayodhyā betrat Bharata den Palast nicht. Er lebte in einer kleinen Hütte und führte das Leben eines Menschen, der der Welt entsagt hat, so wie auch Rāma im Wald lebte.

Während sich Rāma, Lakshmana und Sītā im Pancavatīgebiet aufhielten, kam der Dämonenkönig Rāvana, verkleidet als Bettelmönch, und entführte Sītā. Rāma hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch er ertrug sie alle lächelnd. Auf der Suche nach Sītā begab sich Hanumān<sup>5</sup> nach Lankā. Er konnte das Meer durch die Kraft des göttlichen Namens Rāma überqueren. Tatsächlich kann man jede noch so große Aufgabe bewältigen, wenn man über den Namen Rāma kontempliert. Durch die Kraft von Rāmas Namen konnten die Affen die Brücke über das Meer bauen, so dass Rāma und seine Armee Lankā erreichten. Rāma musste mit Rāvana, dem König der Dämonen, kämpfen. Im Verlauf der Schlacht wurde Lakshmana von einem Wurfgeschoss getroffen und verlor das Bewusstsein. Rāma war sehr niedergeschlagen und klagte: „Ich mag vielleicht eine Ehefrau wie Sītā finden, aber einen Bruder wie Lakshmana kann ich nicht wieder bekommen.“ Dann brachte Hanumān Sushena, den medizinischen Experten von Lankā, herbei. Dieser sagte: „Es gibt eine Heilpflanze namens Sanjīvinī auf einem Berg im Gebiet des Himalaya. Wenn du dieses Heilkraut herbeischaffst, kann Lakshmana das Bewusstsein wiedererlangen.“ Hanumān wurde losgeschickt, um die Sanjīvinī-Pflanze zu holen, mit der Lakshmana wiederbelebt werden sollte. Nun wusste Hanumān aber nicht genau, wie die Heilpflanze aussah. Deshalb hob er den gesamten Berg, auf dem die Pflanze sich befand, hoch und setzte ihn vor Rāma nieder. Mit Hilfe der Heilpflanze wurde Lakshmana ins Bewusstsein zurückgebracht. Daraufhin umarmte Rāma ihn und sagte: „Lakshmana! Mein Leben ist sinnlos ohne dich. Du bist immer bei mir gewesen und hast mich auf vielerlei Weise geschützt. Es gibt niemanden auf dieser Welt, der mir teurer ist als du. Du bist in Wahrheit mein Leben.“ Lakshmana war überglücklich, als er diese liebevollen Worte Rāmas hörte. Schließlich tötete Rāma Rāvana und befreite Sītā aus dessen Gefängnis.

Unterdessen war die Zeit von Rāmas 14-jährigem Exil vorüber. Da das Ende der vierzehn Jahre näherrückte und Bharata keine Anzeichen für Rāmas Rückkehr nach Ayodhyā feststellen konnte, machte er sich bereit, seinem Leben ein Ende zu setzen und sich auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen. Da Rāma diese Situation erahnte, sandte er Hanumān voraus, um Bharata darüber zu informieren, dass er sich auf dem Rückweg nach Ayodhyā befand. Bharata war außer sich vor Freude, als er diese gute Nachricht hörte. Alle Menschen in Ayodhyā, so wie Bharata und die gesamte Familie, warteten ungeduldig auf die Ankunft Rāmas in Ayodhyā. Als Rāma, Lakshmana und Sītā aus dem Luftfahrzeug der Götter (pushpakavimāna) ausstiegen, bereiteten ihnen Bharata und alle Einwohner von Ayodhyā einen überaus herzlichen Empfang. Bald nach Rāmas Ankunft in Ayodhyā wurden Vorbereitungen für seine Krönung getroffen. Die Menschen in Ayodhyā waren voller Begeisterung über die Aussicht, dass Rāma ihr König werden würde.

---

<sup>5</sup> Hanumān = Name des Heerführers der Affen; er war einer der unerschrockensten und hingebungsvollsten Diener von Rāma und wird dargestellt als zur Hälfte Affe, zur Hälfte Mensch; er konnte durch die Luft fliegen, war ungeheuer stark und besaß magische und heilende Kräfte – Anm. d .Ü.

## Ethische und moralische Werte im Rāmāyana

Die Studenten sangen soeben den Bhajan: „Verehere auf immer die Lotosfüße von Rāma, dem Sohn von Kausalyā, die Sītā so lieb sind, die von Bharata verehrt werden und die am Wohnsitz des höchsten Friedens sind; die Füße, denen Lakshmana und Hanumān dienten und die Ahalyā (die Frau des Weisen Gautama – Anm. d. Ü.) erlösten“ (lauter Beifall). Rāma liebte Lakshmana sehr, mehr als jeden anderen. Lakshmana liebte Rāma ebenfalls von Herzen. Er handelte niemals gegen Rāmas Anweisungen. Tatsächlich hegten alle Brüder - Rāma, Lakshmana, Bharata und Shatrughna – große Zuneigung füreinander. Sie herrschten in großer Einigkeit über Ayodhyā. Es war nicht Rāma allein, der das gesamte Königreich regierte; alle seine Brüder halfen ihm bei der Verwaltung des Königreiches.

Das Rāmāyana lehrt uns viele Lektionen in Moral und Ethik. Alle Charaktere dieses bedeutenden Epos wurden zu großen Vorbildern für die Menschheit. Süßer als Zucker, schmackhafter als Quark, sogar süßer als Honig ist der Name Rāma. Gibt es etwas Größeres als den Namen Rāma? Wir sollten diese Wahrheit verstehen und über seinen Namen Tag und Nacht kontemplieren. In Wahrheit lehren uns alle Epen wie das Rāmāyana viele moralische und ethische Werte. Wahrheit ist der höchste dieser Werte. Es gibt keinen höheren dharma<sup>6</sup> als die Wahrheit (satyān nāsti paro dharmah). Dharma ist aus der Wahrheit geboren, aus dharma geht Friede hervor und aus Frieden Liebe. Wo Liebe ist, da kann kein Hass sein. Wer Liebe hat, wird an Gewaltlosigkeit festhalten. Wahrheit, Rechtschaffenheit (dharma), Frieden, reine Liebe und Gewaltlosigkeit sind die fünf Kardinaltugenden des Menschen. Wer diese menschlichen Werte praktiziert, ist ein Mensch im wahrsten Sinne des Wortes. Selbst wenn ihm einer von ihnen fehlt, kann man ihn nicht einen vollkommenen Menschen nennen. Deshalb sollten wir alle diese fünf Werte entwickeln. Unglücklicherweise sehen wir beim Blick auf das gegenwärtige Szenario die Wahrheit nirgendwo und wir hören nicht einmal das Wort Rechtschaffenheit. Deshalb sind die Menschen heutzutage voller Ruhelosigkeit. Die Menschen wollen Frieden (engl. peace), doch was sie bekommen, ist nur Stückwerk (engl. pieces)! Durch den fehlenden Frieden haben die Menschen auch keine Liebe. Deshalb sollten wir Frieden entwickeln. Nur dann wird sich auch die Liebe in uns entwickeln. Wenn Liebe in uns Wurzeln schlägt, werden wir keine Feinde haben. Dann werden alle zu unseren Freunden werden. Deshalb sollte der Mensch Liebe entwickeln und alle als seine Brüder und Schwestern betrachten. Das ist die Hauptessenz des Rāmāyana.

Ich habe das Hausbau-Projekt für die flutgeschädigten Menschen in Orissa nur in Angriff genommen, um dieses Prinzip der Liebe zu veranschaulichen. Wir sollten uns gegenseitig lieben und einander helfen. Das Unglück, das die Menschen in Orissa getroffen hat, kann jedem zustoßen. Wenn wir sie glücklich machen, werden auch wir glücklich sein. Deshalb sollten wir alle vereint sein.

---

<sup>6</sup> der dharma = Gebot Gottes; die Pflicht des Menschen; Verhaltensregeln oder Regeln der Selbstdisziplin, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Moralgefühl, Tugendhaftigkeit - Anm. d. Ü.

Lasst uns alle zusammen fortschreiten, lasst uns alle zusammen wachsen.  
Lasst uns alle vereint bleiben und gemeinsam in Intelligenz wachsen.  
Lasst uns in Freundschaft und Harmonie zusammen leben.

(Lied in Telugu)

Nur wenn wir gemeinsam in Intelligenz wachsen, kann es Einheit geben. Wir sollten in Einheit leben und arbeiten. Niemand sollte irgendjemanden hassen. Wenn euch ein hasserfüllter Gedanke in einem Moment streift, so solltet ihr ihn im nächsten Moment beiseite schieben und ein Gefühl von Einigkeit entwickeln. Es ist nur Liebe, die alle vereint.

Bhagavān beendete seine Rede mit dem Bhajan: „Prema mudita mānase kaho, Rāma, Rāma, Ram...“

Aus Bhagavāns Shri Rāma Navami-Ansprache in der Sai Kulwant-Halle, Prashānti Nilayam, am 3. April 2009.

Alle Sanskrit erläuternden ‚Anm .d .Ü.‘ = Prof. Dr. phil. Martin Mittwede  
und sein Buch SANSKRIT/DEUTSCH von 1999

Titelblatt-Rückseite:

„Nur wenn wir gemeinsam an Verständnis wachsen, kann es Einheit geben. Wir sollten in Einheit vorgehen und arbeiten. Niemand sollte irgendjemanden hassen. Wenn euch in einem Augenblick irgendein Gedanke des Hasses befällt, solltet ihr ihn im nächsten Augenblick beiseite schieben und das Gefühl der Einheit entwickeln. Nur die Liebe vereint alle.“

- B A B A -

Seite 152:

Wenn einer eine Rose in der Hand hält, kann ihr Duft ihn erfreuen; diesen Duft können in der Nähe Stehende ebenfalls genießen. Genauso könnt ihr, wenn euer Geist vom Duft der Tugend und Wohltätigkeit erfüllt ist, Zufriedenheit und Freude erlangen, und diejenigen, die um euch herum sind, können ebenfalls an dem Frieden und der Harmonie teilhaben.

- B A B A -

Heft-Rückseite:

#### Die Quelle dauerhaften Glücks

Wie der Mensch seine Tage verbringt, ist wirklich äußerst albern. Er sehnt sich nach Glück und ist ständig und in allen Richtungen auf der Suche danach. Und wenn er feststellt, dass das Glück, das er erlangt hat, nur ein ‚Strohfeuer‘ in seinem Elend ist, beginnt er, sich und andere zu verfluchen. Obwohl alle heiligen Bücher, alle Heiligen aller Länder und alle Religionen sowie alle Lehrer und Prediger gesagt haben, dass allein Gott die Quelle dauerhaften Glücks ist, hört der Mensch nicht auf diesen Rat und geht seinen eigenen sinnlosen Weg.

- B A B A -